

Strategie

Global Citizenship Education/ Globales Lernen

Jänner 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Globale Agenda 2030 – die Chance nutzen.....	4
2. Herausforderungen für Bildung und Bildungssystem	9
3. Global Citizenship Education/ Globales Lernen –	
Schlüsselkompetenzen zur Umsetzung der SDGs	11
3.1 Global Citizenship Education als neue Perspektive.....	12
3.2 Kompetenzen für WeltbürgerInnen	13
4. Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen	14
4.1 Der Prozess der Strategieentwicklung	14
4.2 Ziele der Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen.....	15
5. Strategische Handlungsfelder	16
5.1 Bildungspolitik und -verwaltung.....	16
5.2 Lern- und Lebensraum Schule	17
5.3 PädagogInnenbildung.....	20
5.4 Außerschulische Jugendarbeit	22
Literaturverzeichnis.....	26

Vorwort

2009 hat die Strategiegruppe Globales Lernen zum ersten Mal eine Strategie zur Stärkung von Globalem Lernen im österreichischen Bildungssystem erarbeitet. Die Erarbeitung dieser Strategie zu Globalem Lernen im formalen Bildungswesen sowie für die außerschulische Jugendarbeit und die Erwachsenenbildung erfolgte unter Einbindung von ExpertInnen und verschiedenen Interessensgruppen. Wichtige Empfehlungen der Strategie von 2009 konnten umgesetzt werden:

- Neben einem breiten Angebot an Fortbildungsveranstaltungen für PädagogInnen gibt es eine jährliche Fachtagung zu Globalem Lernen/ Global Citizenship Education.
- Der Universitätslehrgang Global Citizenship Education bietet ein einzigartiges, international anerkanntes, berufsbegleitendes Masterprogramm zur Qualifizierung von MultiplikatorInnen und kann nach Ende des zweiten Durchgangs auf ein Netzwerk zu Global Citizenship Education in Österreich verweisen.
- Dieses Netzwerk setzt wiederum wichtige Aktivitäten zur Stärkung von Global Citizenship Education in der PädagogInnenbildung, v.a. auch in der Ausbildung von LehrerInnen.
- Die konzeptionelle Weiterentwicklung von Globalem Lernen sowie die Qualitätsentwicklung, wichtige Anliegen der ersten Strategie, wurden umgesetzt.

Globales Lernen ist mittlerweile ein anerkannter pädagogischer Ansatz in der österreichischen Bildungslandschaft, der sowohl in der Fort- und Weiterbildung von PädagogInnen als auch in vielfältigen Bildungsangeboten für den schulischen und außerschulischen Bereich und in pädagogischen Materialien sichtbar ist. Gleichzeitig kann noch nicht von einer breiten Implementierung von Globalem Lernen im Bildungssystem gesprochen werden und die Stärkung einer global orientierten Bildung muss eine zentrale Aufgabe für das österreichische Bildungswesen bleiben.

2018 legt die Strategiegruppe nun eine aktualisierte Fassung des Strategiepapiers vor, die auf internationale und nationale Entwicklungen Bezug nimmt. Mit der Globalen Agenda 2030, die 2015 von der UNO beschlossen und auch von Österreich unterzeichnet wurde, liegt ein neuer internationaler Referenzrahmen vor. Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Global Citizenship Education sind in der Agenda als zentrale Bildungskonzepte genannt, deren Umsetzung in nationaler Bildungspolitik bis 2030 zu gewährleisten ist. Die Strategie Neu greift diese Herausforderung ebenso auf wie wichtige Reformagenden der österreichischen Bildungspolitik.

Die Strategiegruppe Globales Lernen wurde 2003 eingerichtet. Mitglieder sind ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen des Bildungssystems und mit langjährigen Erfahrungen im Globalen Lernen. Die Strategiegruppe sieht ihre Aufgaben vor allem in der konzeptionellen Weiterentwicklung, der Qualitätsentwicklung und dem weiteren Auf- und Ausbau eines Netzwerks zu Global Citizenship Education/Globalem Lernen in Österreich. Darüber hinaus setzt die Strategiegruppe Initiativen zur Vernetzung mit anderen pädagogischen Ansätzen, zur stärkeren Anbindung an Wissenschaft und Bildungsforschung sowie zur Teilnahme am internationalen Diskurs und dessen Einbindung in die österreichische Bildungslandschaft.

Wien / Salzburg, Jänner 2019

Teil 1

Wir können die erste Generation sein,
der es gelingt, die Armut zu beseitigen,
ebenso wie wir die letzte sein könnten,
die die Chance hat, unseren Planeten zu retten.

Ban Ki-Moon

1. Globale Agenda 2030 – die Chance nutzen

„Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development“ – unter diesem Titel haben die Vereinten Nationen im September 2015 eine neue globale Entwicklungsagenda beschlossen (UN 2015). Übergeordnetes Ziel dieser Agenda ist es, die Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen weltweit zu schaffen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu bewahren. Das primäre Ziel, die weltweite Armut und den Hunger zu bekämpfen, wurde mit weiteren Entwicklungs- und Umweltzielen verknüpft. Die Einsicht, dass die massiven Eingriffe in die natürlichen Lebensgrundlagen zu einer Überlebensfrage der Menschheit geworden sind, hat sich in den letzten drei bis vier Jahrzehnten wesentlich verbreitet. Dazu haben auch internationale Konferenzen und UNO-Dekaden beigetragen. Dennoch sind politische Gestaltung und gesellschaftliche Umsetzung der notwendigen Veränderungen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zahlreiche Intellektuelle, VordenkerInnen, WissenschaftlerInnen, ebenso viele umwelt- und entwicklungspolitisch engagierte Organisationen, AktivistInnen aus dem Globalen Süden und Norden treten seit vielen Jahren vehement für ein Umdenken ein. Immer dringender werden die Appelle, immer besorgniserregender die Prognosen. Wir haben nur ein „Heimatland Erde“ (Edgar Morin) und müssen damit zukunftsverantwortlich umgehen.

In der Globalen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hat diese Einsicht ihren bisher größten weltpolitischen Konsens gefunden. Die globale Entwicklungsagenda ist ein universeller Aufruf zum Handeln und zu einer „Transformation“, bei der es um einen tiefgreifenden Wandel in den Gesellschaften, in der Steuerung der Volkswirtschaften sowie um einen Wandel im Verhältnis zum Planeten Erde geht. Die Agenda 2030 nimmt erstmals alle Staaten in die Pflicht, damit soll auch die Grundlage für eine veränderte globale Partnerschaft geschaffen werden. Zur Umsetzung wurden von der internationalen Staatengemeinschaft 17 Ziele, die Sustainable Development Goals (SDGs), formuliert, die mit konkreten Indikatoren zur Zielerreichung verbunden sind. Die Agenda spricht sehr klar an, dass es ein politisches Denken in großen Gesamtzusammenhängen braucht, um die 17 Ziele erreichen zu können. Auch die OECD verweist auf die notwendige „Policy Coherence for Sustainable Development“. Gefragt sind also eine Gesamtstrategie für alle Politikbereiche sowie die Kohärenz der einzelnen Politikfelder, um ein sinnvolles Zusammenspiel politischer Maßnahmen im Sinne der SDGs zu gewährleisten.

Die SDGs erfordern politische Strategien auf nationaler Ebene und sind als übergeordneter Leitfaden für politisches Handeln in allen Bereichen nationaler Politik zu verstehen.¹

Box 1: Globale Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung

Die Präambel der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung identifiziert fünf Kernbotschaften, die den 17 Gesamtzielen als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt sind: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership – die sog „5 Ps“. Damit ist konkret gemeint:

- *People*: Ziel ist es, Armut und Hunger ein Ende zu setzen sodass alle Menschen in Würde und Gleichheit und in einer gesunden Umwelt leben können.
- *Planet*: Mit nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Produktion, einer nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und umgehenden Maßnahmen gegen den Klimawandel soll der Schutz des Planeten gewährleistet werden.
- *Prosperity*: Alle Menschen sollen ein von Wohlstand geprägtes und erfülltes Leben (im Einklang mit der Natur) genießen können.
- *Peace*: Ziel ist die Förderung von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften, denn ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.
- *Partnership*: Alle Länder, alle Interessenträger und alle Menschen sollen sich an einer neuen globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung beteiligen, die auf einem Geist verstärkter globaler Solidarität gründet und insbesondere auf die Bedürfnisse der Ärmsten und Schwächsten ausgerichtet ist.

Zum Abschluss der Präambel heißt es dezidiert: „Die Querverbindungen zwischen den Zielen für nachhaltige Entwicklung und deren integrierter Charakter sind für die Erfüllung von Ziel und Zweck der neuen Agenda von ausschlaggebender Bedeutung.“ (UNO 2015)



© UN - United Nations (Vereinte Nationen)

¹ Für Österreich liegt derzeit noch kein solcher strategischer Umsetzungsplan vor, vielmehr sollen die SDGs hierzulande mittels eines Mainstreaming-Ansatzes „in effizienter, zielorientierter und eigenverantwortlicher Weise in sämtliche Aktivitäten der österreichischen Politik und Verwaltung integriert“ werden (BKA 2017, 7). Ein erster Bericht fasst daher bestehende Maßnahmen und Aktivitäten zusammen.¹ Der gewählte Mainstreaming Ansatz überlässt allerdings die Interpretation der Ziele den einzelnen Ministerien und übernimmt derzeit noch keine politische Prioritätensetzung (ÖFSE 2017).

SDG 4: Inklusive und qualitätsvolle Bildung

Bildung spielt in der Globalen Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung in mehrfacher Hinsicht eine bedeutende Rolle:

- Mit den Bildungszielen der Agenda 2030 wird einerseits das Ziel verfolgt, weltweit den Zugang zu Bildung zu garantieren sowie eine inklusive und qualitätsvolle Bildung zu gewährleisten. Bildung wird damit als Menschenrecht bekräftigt und der gleichberechtigte Zugang aller Kinder zu einer qualitätsvollen und inklusiven Bildung gefordert.
- Das UNO-Dokument spricht sich klar dagegen aus, Bildung nur als Ressource für wirtschaftliche Entwicklung zu sehen. Bildung ist vielmehr eine Grundvoraussetzung für ein erfülltes Leben und die aktive Partizipation und Mitgestaltung von Politik und Gesellschaft.
- Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und die dafür notwendigen Transformationsprozesse brauchen Zustimmung in den Gesellschaften. Bildung und Forschung haben wichtige Funktionen und Aufgaben in der Förderung dieser Zustimmung und in der Suche nach alternativen Entwicklungs- und Wohlstandsmodellen und deren kritischer Reflexion.
- Teil einer qualitätsvollen Bildung ist daher der Erwerb von Kenntnissen und Qualifikationen, die es Lernenden ermöglichen, nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung zu unterstützen. Bildungsziel 4.7 hält als Aufgabe nationaler Bildungspolitik fest:

„Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“ (UN 2015, S. 18)

Die Bildungsziele der Globalen Entwicklungsagenda stellen eine wichtige Basis für die Stärkung einer weltoffenen, global orientierten Bildung dar.

Gemeinsam die Chance nutzen

Die Strategiegruppe Global Citizenship Education/ Globales Lernen setzt sich seit ihrer Gründung 2003 mit der Frage auseinander, welche Entsprechung der komplexe globale Wandel und die Erfordernisse für eine zukunftsfähige, menschenwürdige und friedliche Entwicklung in Bildung und Bildungssystem finden müssen und können. Die Agenden von UNO und UNESCO in Bezug auf Bildung sind für die Strategiegruppe wichtige Grundlagen der konzeptionellen und praxisorientierten Weiterentwicklung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen. Die SDGs, im Besonderen die bedeutende Rolle, die Bildung im Rahmen der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele spielt bzw. spielen sollte, sind für die Arbeit der Strategiegruppe einerseits eine weitere legitimatorische Basis. Andererseits bieten sie neue Chancen, auf die Zielsetzungen, Aufgaben und Aktivitäten der Strategiegruppe aufmerksam zu machen.

Das österreichische Bildungssystem weist zum Teil bereits gute Voraussetzungen für die Umsetzung der SDGs im formalen und non-formalen Bildungswesen auf, sowohl was Akteure als auch Instrumente und Strategien betrifft: Neben den Bildungsinstitutionen gibt es einige zivilgesellschaftliche Akteure,

die langjährig und in professioneller Weise in verschiedenen Bildungsbereichen engagiert sind, und die eine wichtige Basis für die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung bilden (z.B. Akteure in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, im Globales Lernen, in der interkulturellen Bildung; Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit; Netzwerke wie ÖKOLOG, UNESCO-Schulnetzwerk, Klimabündnis-Schulen u.ä., Universitätslehrgänge für Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung usw.).

Die Globale Agenda 2030 benennt Multi-Stakeholder-Partnerschaften als wichtige Unterstützung bei der Realisierung der Entwicklungsziele. Die Erfahrungen der Strategiegruppe zeigen, dass sich so komplexe Bildungsanliegen wie Globales Lernen/Global Citizenship Education nur in einer guten Kooperation der wichtigen Akteure umsetzen lassen.

Der österreichischen Bildungspolitik und -verwaltung steht mit der Strategiegruppe und ihren Mitgliedern sowie deren Netzwerken und Institutionen ein unschätzbarer Pool an Expertise und Engagement zur Zusammenarbeit zur Verfügung, um gemeinsam die Chance der SDGs für die Weiterentwicklung einer global orientierten Bildung in Österreich zu nutzen.

Box 2: Grenzen des Wachstums, Nachhaltigkeit, Transformation

„**Die Grenzen des Wachstums**“ - mit diesem Bericht lieferte der Club of Rome bereits 1972 einen wesentlichen Anstoß für die Diskussion ökologischer Probleme. 1987 legte die, von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der UNO eingesetzte, Brundtland-Kommission ihren Bericht „Our common future“ vor, in dem erstmals das **Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung** herausgearbeitet wurde. Schon damals ging es sowohl um die Bekämpfung der Armut in den sog. Entwicklungsländern als auch um die Gestaltung von Weltwirtschaft und Wohlstandsmodellen im Einklang mit den ökologischen Grenzen der Erde.

Das **Leitbild nachhaltige Entwicklung** betont zunächst die Notwendigkeit, ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen und Zieldimensionen miteinander in Einklang zu bringen (3 Säulen-Modell). Es rückt den Aspekt der **intra- und intergenerativen Gerechtigkeit** in den Vordergrund, das bedeutet einen Ausgleich innerhalb heute lebender Generationen anzustreben sowie die Verantwortung für zukünftige Generationen zu berücksichtigen. Der **Gerechtigkeitsbegriff** umfasst dabei eine faire Verteilung von Ressourcen, Chancen, Nutzen und Kosten zwischen Nord und Süd, Arm und Reich, Gegenwart und Zukunft, wodurch ein Ausgleich zwischen Überfluss und Mangel erreicht werden soll.

Trotz des politischen Konsenses, der u.a. durch die UNO-Weltkonferenzen zu Umwelt und Entwicklung (Rio 1992) und zu Nachhaltiger Entwicklung (Johannesburg 2002, Rio 2012) betont wurde, blieben die erforderlichen Veränderungsprozesse und deren politische Steuerung sowie internationale Vereinbarungen und nationale Umsetzungen weit hinter den Erwartungen und Zielen der Weltgipfel zurück. Inzwischen haben die globalen Krisenphänomene, die auch als multiple Krise bezeichnet werden, ein Ausmaß angenommen, das nicht mehr ignoriert werden kann. Klar ist auch, dass sich die damit verbundenen Herausforderungen und Aufgaben nur in grenzüberschreitender Zusammenarbeit bewältigen lassen. Die UNO begann daher bereits 2012 mit umfassenden Konsultationsprozessen zur Erarbeitung einer neuen Entwicklungsagenda. Aus diesen Konsultationen auf nationaler und internationaler Ebene, mit Beteiligung der UNO-Organisationen und zivilgesellschaftlicher Akteure wurde die **Globale Agenda für nachhaltige Entwicklung** mit ihren 17 Zielen und 169 Unterzielen entwickelt.

Die Agenda trägt den Titel „**Transformation unserer Welt**“. Der Begriff der **Transformation** ist im deutschsprachigen Raum v.a. durch den Wissenschaftlichen Beirat der deutschen Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) bekannt geworden. Der WBGU legt 2011 sein Gutachten „Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ vor und beschreibt darin den notwendigen Umbau des gesamten Wirtschaftssystems hin zu einer post-fossilen Wirtschaftsweise, die die planetarischen Grenzen anerkennt, den Ressourcenverbrauch reduziert und auf erneuerbare Energien setzt. Dieser tiefgreifende Wandel kann nicht verordnet werden, sondern braucht ein breites Verständnis für die Notwendigkeit zur Transformation und eine breite gesellschaftliche Zustimmung, also einen neuen Gesellschaftsvertrag. Durch die begriffliche Erweiterung zur **sozialökologischen Transformation** wird die Zielrichtung geschärft, es geht um eine postfossile, ressourcenschonende, global verträgliche Wirtschaftsweise bei gleichzeitiger Reduktion der weltweiten Armut sowie um neue Wohlstandsmodelle und eine gerechtere Verteilung des globalen Wohlstands.

2. Herausforderungen für Bildung und Bildungssystem

In den letzten Jahren schien das gesellschaftliche Bewusstsein für globale Fragen und das Verständnis dafür, dass große Herausforderungen nur in internationaler Kooperation zu lösen sind, gewachsen zu sein. Die negativen Begleiterscheinungen der Globalisierungsprozesse und der ungleichen geopolitischen Machtverhältnisse können heute als weitgehend bekannt vorausgesetzt werden und finden in zahlreichen Studien, Publikationen und Medienberichten Beachtung. Ebenso wie die ökologischen Gefährdungen natürlicher Lebensgrundlagen sind heute soziale Ungleichheit, das Auseinanderklaffen von Reich und Arm und die Folgen weltwirtschaftlicher Krisen wie hohe Arbeitslosigkeit, Armut und fehlende Bildungs- und Entwicklungschancen eines großen Teils der Weltbevölkerung präzise Themen. Die Gefahr von Kriegen, die sich lokal nicht mehr eindämmen lassen, die Gefahr des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen und eines global agierenden Terrorismus manifestieren sich sowohl im Krieg in und um Syrien als auch in einer insgesamt angespannten geopolitischen Lage. Migration und Fluchtbewegungen als Folge von Kriegen, von Armut und fehlenden Zukunftsperspektiven oder von Umweltzerstörung sind zu hochbrisanten Themen internationaler und nationaler Politik geworden.

Diskussionsprozesse um ökologisch nachhaltigere Lebens- und Wirtschaftsformen, um eine sozialökologische Transformation und Konzepte wie „Gutes Leben für alle“, „Buen Vivir“ oder „Gemeinwohlökonomie“ stehen für die breiten Bemühungen um alternative Entwicklungskonzepte. Gleichzeitig bleibt die Skepsis darüber, wie tragfähig diese breitere Anerkennung eines notwendigen Wandels hin zu nachhaltiger Entwicklung ist und wie sie in realpolitische Konzepte und Maßnahmen umgesetzt werden kann, v.a. wenn es zu kostenwirksamen und/oder die individuelle Lebensgestaltung einschränkenden (politischen) Maßnahmen kommt.

Globalität und Komplexität der Weltverhältnisse sowie der zunehmende Druck, zu raschen und wirksamen Änderungen von nicht-nachhaltigen Lebensstilen zu gelangen, sind nicht die einzigen Herausforderungen für eine zeitgemäße Bildung. Seit den Fluchtbewegungen im Jahr 2015 rücken die steigenden gesellschaftspolitischen Anforderungen an die „Migrationsgesellschaft“ in den Fokus, gleichzeitig erleben wir in Österreich wie auch in anderen europäischen Staaten eine Tendenz zu Abschottung und eine deutliche Rückkehr zu nationalem Denken. Neben sozialer Fragmentierung und kultureller Heterogenität bilden zunehmende weltanschauliche Differenzen große Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das gewaltfreie Aushandeln einer gemeinsamen gesellschaftlichen Wertebasis.

Eine zeitgemäße Bildung muss den Veränderungen und Herausforderungen globaler Entwicklung entsprechen, Sie ist daher auch gefordert, die Realität der Migrationsgesellschaft anzuerkennen und am Ziel der Förderung humanistischer Werte, weltoffener Grundhaltungen und der Fähigkeit zu Dialog und friedlicher Konfliktlösung festzuhalten. Global Citizenship Education/ Globales Lernen leistet einen wichtigen Beitrag dazu und rückt Werte und Haltungen wie Weltoffenheit, Kosmopolitismus, geteilte Verantwortung in den Mittelpunkt, tritt gegen Xenophobie und einen menschenverachtenden Umgang mit Flüchtenden und MigrantInnen sowie gegen die Aushöhlung menschenrechtlicher Standards ein.

All diese Herausforderungen für eine gesellschaftliche Transformation erfordern eine transformative Bildung und eine veränderte Bildungspraxis.

Box 3: Chance für Veränderung: Unsere Fähigkeit zu lernen

Angesichts der geringen Erfolge auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung und der Erkenntnis, dass die großen, globalen Herausforderungen eine breite gesellschaftliche Beteiligung benötigen, hat die UNO 2002 die Weltdekade "**Bildung für nachhaltige Entwicklung**" (2005-2014) beschlossen, mit dem Ziel, durch Bildungsmaßnahmen ein Verständnis für nachhaltige Entwicklung und die Entwicklung entsprechender Kompetenzen zu fördern. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll weltweit in den nationalen Bildungssystemen verankert werden, die UNESCO ist als "lead agency" mit der Koordination der Weltdekade beauftragt. Die lange vorherrschende Fokussierung der Umweltbildung auf lokale Umweltprobleme wird mit der Etablierung von BNE auf globale Umweltfragen erweitert. Damit steht BNE in engem Zusammenhang mit dem seit den 1990er Jahren im deutschsprachigen Raum diskutierten Bildungskonzept Globales Lernen. Beide Ansätze verstehen sich als innovative und übergreifende Bildungskonzepte und richten den Fokus auf systemisches und kritisches Denken, soziales, problemorientiertes oder wertebasiertes Lernen sowie auf die aktive Beteiligung der Lernenden an der Gestaltung einer zukunftsfähigen nachhaltigen Entwicklung.

Auch das Gutachten des WBGU „Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ hebt die wichtige Rolle von Bildung und Forschung hervor. Damit Bildung tatsächlich zu einem Motor von sozialer Veränderung werden kann, muss sie transformativ sein. Die Transformation erfordert u.a. neue Formen des Wissens sowie die Integration dieses Wissens in alltägliches Handeln ebenso wie in individuelle und kollektive Urteils- und Entscheidungsprozesse. Dies setzt die Herausbildung entsprechender Kompetenzen voraus, wie

- die Fähigkeit, Informationen über gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu verstehen
- sich mit Fragen des globalen Wandels auseinandersetzen zu können
- ein Verständnis für die verschiedenen Dimensionen von Transformationsprozessen und
- für Lösungsansätze und Handlungsoptionen zu entwickeln.

Die sozialökologische Transformation fordert Bildung aber noch weit umfassender, denn es geht auch darum, Lehr- und Lernprozesse zu fördern, die die Denk- und Deutungsmuster unserer industriell geprägten Lebensweise kritisch hinterfragen. Transformative Bildung zielt auf den Wandel individueller „Bedeutungsperspektiven“. Es geht nicht nur um neue Informationen und punktuelle Einsichten in Zusammenhänge, vielmehr müssen bestehende Denkmuster und Grundkategorien kritisch überprüft und gegebenenfalls verändert werden. Das ist ein tiefgehender, die Identität der Person betreffender Prozess, der durch Bildung unterstützt werden kann (Singer-Brodowski, 2016). Dafür müssen Diskurs- und Denkräume schaffen, in denen Entwicklungen als gestaltbar erlebt und über alternative Lebens-, Entwicklungs- und Wohlstandsmodelle nachgedacht, diskutiert und reflektiert werden kann.

Transformative Bildung bedeutet auch eine kritische Analyse des Bildungssystems, zu hinterfragen sind sowohl Inhalte und die transportierten Denk- und Deutungsmuster, die nicht-nachhaltige Entwicklungen stützen. Es gilt aber Strukturen und Kulturen des Bildungswesens zu verändern, die emanzipatorisches Lernen behindern (Singer-Brodowski 2016).

„Die menschliche Lernfähigkeit ist die zentrale Ressource, die für den gesellschaftlichen Wandel mobilisiert werden muss“ (Seitz, 2017).

3. Global Citizenship Education/ Globales Lernen – Schlüsselkompetenzen zur Umsetzung der SDGs

Global Citizenship Education/ Globales Lernen basiert auf einer Bildung, deren Ziel die Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist, die außerdem fähig zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe ist. Politische Partizipation setzt heute voraus, im Umfeld einer komplexen und globalisierten Welt urteils-, entscheidungs- und handlungsfähig zu sein. Dazu braucht es Kompetenzen zur Analyse und Beurteilung gesellschaftlicher Verhältnisse, auch zur Beurteilung von Machtverhältnissen, zur Reflexion der eigenen, partikularen Weltsicht sowie der eigenen Position in der Gesellschaft, zur Auseinandersetzung mit den eigenen Werthaltungen und den Werthaltungen Anderer sowie mit verschiedenen Wertesystemen.

Global Citizenship Education ist in den letzten Jahren zu einem international anerkannten pädagogischen Praxis- und Forschungsfeld geworden. Es ist eine der zentralen pädagogischen Leitlinien der UNESCO und in den Bildungszielen der Globalen Agenda 2030 verankert. Für diese internationalen Strategien ist die Breite und Vielfalt des Bildungsansatzes unerlässlich, um die Beteiligung möglichst vieler Regierungen und Bildungsinstitutionen zu erreichen. Global Citizenship Education basiert, wie Globales Lernen, auf unterschiedlichen Definitionen und vielfältigen konzeptionellen Zugängen. Für die Stärkung von Global Citizenship Education als pädagogisches Forschungs- und Praxisfeld ist aber gleichzeitig eine Akzentuierung der konzeptionellen Grundlagen notwendig. In Österreich wird diese Akzentuierung einerseits durch die konzeptionelle Entwicklung von Global Citizenship Education im Rahmen des Universitätslehrgangs Global Citizenship Education vorgenommen. Andererseits bemüht sich die Strategiegruppe um eine Schärfung und Weiterentwicklung des Konzepts.

Die Strategiegruppe betrachtet Global Citizenship Education als eine Erweiterung von Globalem Lernen mit einer stärkeren Akzentuierung des Aspekts einer Politischen Bildung im Kontext der Weltgesellschaft. Bereits in der Maastricht-Erklärung aus dem Jahr 2002, einem der wichtigsten programmatischen Dokumente zu Globalem Lernen in Europa, werden die beiden Begriffe zusammengeführt:

“Global Education is education that opens people’s eyes and minds to the realities of the world, and awakens them to bring about a world of greater justice, equity and human rights for all. Global Education is understood to encompass Development Education, Human Rights Education, Education for Sustainability, Education for Peace and Conflict Prevention and Intercultural Education; being the global dimensions of Education for Citizenship.” (Maastricht Global Education Declaration, 2002)

Die Strategiegruppe definiert Global Citizenship Education/ Globales Lernen als einen pädagogischen Ansatz mit dem Ziel, die Lernenden zu befähigen, sich als mündige WeltbürgerInnen, als „global citizens“, zu verstehen und zu verhalten. Bildung fokussiert dabei auf die Herausbildung einer kosmopolitischen, verantwortlichen Haltung von politisch denkenden Menschen, die

- persönlich verantwortungsbewusst, nicht nur für den eigenen Umkreis, sondern letztlich für die Weltgesellschaft sind
- fähig sind, kritisch zu denken und die eigene Position in der Gesellschaft zu reflektieren

- interessiert sind, nach den tieferen Ursachen einer ungerechten Weltordnung und ihren geschichtlichen Wurzeln zu forschen,
- fähig sind, globale Entwicklungen in ihren Ursachen und Folgen kritisch zu analysieren
- bereit sind, an der Veränderung von Einstellungen und politischen Strukturen zu arbeiten, die die ungerechte Weltordnung aufrechterhalten
- in der Lage sind, sich mit Visionen einer „global citizenship“ auseinanderzusetzen.

3.1 Global Citizenship Education als neue Perspektive

Global Citizenship Education/ Globales Lernen versteht sich weiters als ein Bildungskonzept, das auf die konzeptionelle Verschränkung verschiedener pädagogischer Ansätze hinarbeitet. Enge Verbindungen und Schnittstellen bestehen v.a. mit Bildung für nachhaltige Entwicklung, Politischer und Interkultureller Bildung, Friedenspädagogik und Menschenrechtsbildung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese pädagogischen Ansätze je eigene historische Entwicklungen aufweisen, auf unterschiedlichen Einschätzungen politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen beruhen und divergierende Bildungsstrategien verfolgen. Sie können auch in unterschiedlichem Maß auf Ressourcen, institutionelle und politische Unterstützung zugreifen. Die konzeptionelle Verschränkung bedeutet, dass eine Akzentuierung der zu verbindenden pädagogischen Ansätze erfolgt, manche Interpretationen und Ausrichtungen zurückgewiesen werden, und die Ansätze nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern zueinander in Bezug gesetzt werden. Daraus entwickelt sich eine neue Perspektive und keinesfalls nur ein neues „Etikett“ oder ein neuer Name.

Mit Global Citizenship Education entsteht eine übergreifende Perspektive, sie

- erweitert den Blickwinkel der *Politischen Bildung* auf die Weltgesellschaft
- übernimmt die ethische Werthaltung der *Friedenspädagogik* und *Menschenrechtsbildung*
- stützt sich auf die weltgesellschaftliche Perspektive, wobei nicht nur globale Themen in den Blick gerückt werden, sondern speziell die Verbindung von Globalem und Lokalem zum *Glokalen*
- orientiert *Bildung für nachhaltige Entwicklung* stärker als Politische Bildung
- verbindet verschiedene pädagogische Richtungen durch das Konzept der *global citizenship* als politische Partizipation und Teilhabe am (weltpolitischen) Geschehen
- bemüht sich um eine durchgängig anti-diskriminierende und entkolonialisierende Perspektive

Bildung ist ein komplexer Prozess, der sowohl individuell bedingt, als auch Produkt gesellschaftlicher Rahmenbedingungen ist. Bildung und Bildungssystem sind daher selbst kritisch zu analysieren und in Bezug auf Diskriminierungsmechanismen, Inklusion und Exklusion, Macht- und Dominanzverhältnisse zu prüfen. Im Kontext der SDGs ist festzuhalten, dass das Bildungsziel 4.7 umfassend nur dann erreichbar ist, wenn das Gesamtziel 4, eine inklusive, gerechte und hochwertige Bildung und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle, gewährleistet ist. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang sind Gendergerechtigkeit, Bildung von MigrantInnen und Geflüchteten und Bildung sozial benachteiligter Personengruppen.

3.2 Kompetenzen für WeltbürgerInnen

Das Strategiepapier legt kein Kompetenzmodell für Global Citizenship Education/ Globales Lernen fest, aus der Fachliteratur ließen sich verschiedene Bemühungen um Kompetenz-Auflistungen anführen, bisher hat sich aber noch kein Modell aus diesen unterschiedlichen Zugängen herauskristallisiert. Für Global Citizenship Education ist es besonders wichtig, einen erweiterten Kompetenzbegriff zugrunde zu legen, der personale und soziale Kompetenzen mit politischer Urteils- und Handlungskompetenz sowie mit Reflexionskompetenz kombiniert. Wird Global Citizenship Education/ Globales Lernen wie in der vorliegenden Strategie als eine erweiterte politische Bildung verstanden, ist es sinnvoll, das Kompetenzmodell für Politische Bildung als Rahmenkonzept heranzuziehen, das vier Kompetenzbereiche nennt: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteils- und politische Handlungskompetenz.

Die UNESCO nennt folgende Kernelemente für Global Citizenship Education (UNESCO 2015), die auch Kompetenzen umfassen:

- Kognitive Dimension: Wissen um bzw. Verständnis für globale Zusammenhänge und Interdependenzen; kritisches Denken; Analyse- und Urteilskompetenz
- Sozio-emotionale Dimension: Gefühl der Zugehörigkeit zur menschlichen Gemeinschaft; auf Menschenrechten beruhende Wertvorstellungen und Verantwortlichkeiten; Empathie, Solidarität und Respekt für Diversität und Vielfalt
- Verhaltensbezogene Dimension: Motivation und Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln auf lokaler, nationaler, globaler Ebene, Beitrag zu einer friedlichen und nachhaltigen Welt

Die UNESCO verweist auf die kognitive Dimension und das Wissen, das im Rahmen von Global Citizenship Education aufzubauen ist. Dem Aspekt von Sachkompetenz und fachlichen Kompetenzen müsste in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zukommen. Gerade in Hinblick auf eine sozialökologische Transformation sind der Herausbildung von Fachwissen und Sachkompetenzen für Transformationsprozesse erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit dem Blick auf historisch gewachsene globale Verhältnisse fordert Global Citizenship Education/ Globales Lernen auch dazu auf, sich mit dem Wissen selbst und der Produktion von Wissen kritisch auseinanderzusetzen. Wissen entsteht in einem bestimmten Kontext und unter bestimmten kulturellen Voraussetzungen und Erfahrungen. Damit rückt einerseits der historische und kulturelle Kontext der Produktion von Wissen und Macht in den Mittelpunkt. Andererseits kann auch die gegenwärtige „Wissensproduktion“ im Blick auf nicht-nachhaltige Lebensweisen und die Erfordernisse nachhaltiger Entwicklung analysiert und kritisch gefragt werden, welches Wissen benötigen wir heute, um die globalen Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können.

Der Kompetenzdiskurs und die Herausarbeitung von Kompetenzen für Global Citizenship Education/ Globales Lernen muss Teil der konzeptionellen Weiterentwicklung werden und wird von der Strategieguppe auch als Aufgabenfeld der konzeptionellen Weiterentwicklung angesehen.

Ein weiteres Aufgabenfeld stellt die Akzentuierung der Kompetenzen für die Lehre von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen dar. Global Citizenship Education/ Globales Lernen ist in der Schule Teil der überfachlichen Kompetenzen und in der PädagogInnenbildung als Querschnittsthema definiert. Dafür müssen PädagogInnen selbst entsprechende Kompetenzen aufbauen.

4. Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen

4.1 Der Prozess der Strategieentwicklung

Die Strategie Globales Lernen wurde erstmals 2009 im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums verfasst. Einige der damaligen Empfehlungen konnten erfolgreich umgesetzt und Maßnahmen zu Globalem Lernen in Teilbereichen des Bildungssystems implementiert werden. Dennoch gibt es Bedarf, weitere Maßnahmen zur Stärkung und Verbreitung dieses wichtigen Bildungsanliegens vorzuschlagen. Das Bildungskonzept Global Citizenship Education/Globales Lernen ist nimmt Bezug auf dynamische Weltentwicklungen, daher ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Bildungskonzepts und die Überprüfung und Überarbeitung von inhaltlichen und methodisch-didaktischen Ausrichtungen notwendig.

Mit der Verabschiedung der Globalen Agenda 2030 liegt nun außerdem, wie bereits ausgeführt, ein internationaler Referenzrahmen vor, der die Umsetzung von Global Citizenship Education/ Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in den nationalen Bildungssystemen der Unterzeichnerstaaten fordert. Die Überarbeitung der Strategie leistet dazu wichtige Impulse und bietet konkrete Empfehlungen zur Umsetzung des Bildungsziels 4.7.

Die vorliegende Neufassung der Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen basiert auf dem internationalen Referenzrahmen, der durch die Globale Agenda 2030 sowie durch die bisherigen Bildungsstrategien der UNESCO skizziert ist. Darüber hinaus basiert die Strategie auf Grundsatzprogrammen bedeutender europäischer Netzwerke wie GENE (Global Education Network Europe) und den „Strategic Recommendations“, die das Europäische Zentrum für Globale Interdependenz und Solidarität – *Nord-Süd-Zentrum* des Europarats auf dem “3rd European Congress on Global Education” beschlossen hat.

Die Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen versteht sich als lernende Strategie. Dies entspricht einerseits den dynamischen Weltentwicklungen und den sich wandelnden Anforderungen an Bildung und Bildungspolitik. Die "lernende Strategie" hat einerseits die Weiterentwicklung und notwendige Anpassung im Blick, andererseits setzt sie auf ein sich entwickelndes Netzwerk von Dialog- und KooperationspartnerInnen. Mit diesen wird eine konstruktive Dialogkultur aufgebaut, die ebenfalls zur Weiterentwicklung beitragen wird und mit deren Unterstützung neue Entwicklungen und Veränderungen frühzeitig erkannt und in den Umsetzungsprozess der Strategie eingebunden werden. Der Austausch von Good-Practice-Beispielen und Strategien im Rahmen von Netzwerken soll die Qualitätsentwicklung für Global Citizenship Education/ Globales Lernen unterstützen.

Die Strategiegruppe hat dem Prozess der Strategieentwicklung folgende Kriterien grundgelegt:

- Partizipation: Im Rahmen von Workshops und Roundtables zu den einzelnen Strategiebereichen werden die relevanten Stakeholder, verschiedene Interessens- und ExpertInnengruppen in die Ausarbeitung der strategischen Empfehlungen einbezogen.
- Transparenz: Durch eine breite Information werden verschiedene Akteure und Akteurinnen am Beginn des Prozesses informiert und zu einer aktiven Beteiligung eingeladen.

- Reflexion und Evaluation: Der Prozess der Strategieentwicklung wird dokumentiert und gemeinsam mit der ersten Phase der Umsetzung von Empfehlungen einer Evaluation unterzogen (2020/2021).

4.2 Ziele der Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen

Die wichtigsten Zielsetzungen der Strategie sind:

- Global Citizenship Education/ Globales Lernen als pädagogisches Konzept bei wichtigen gesellschaftlichen Akteuren und Stakeholdern bekannt zu machen,
- einen Beitrag zur Umsetzung der Bildungsziele der Globalen Agenda 2030, v. a. des SDG-Ziels 4.7, im österreichischen Bildungssystem zu leisten,
- die Verbreitung und strukturelle Verankerung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen in wichtigen Handlungsfeldern des österreichischen Bildungssystems zu forcieren,
- einen Beitrag zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen als pädagogisches Praxis- und Forschungsfeld zu leisten,
- den Auf-/Ausbau eines Netzwerks relevanter Akteure voranzutreiben, das einerseits die angestrebte Stärkung und Implementierung von Global Citizenship Education/ Globales Lernen in verschiedenen Bildungsbereichen unterstützt und andererseits den fachlichen Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Strategien fördert sowie weitere Forschung zu Global Citizenship Education/ Globalem Lernen in Österreich anregt bzw. aufgreift.

Der Prozess der Strategieerarbeitung unter Einbindung wichtiger Akteure und Stakeholder auf verschiedenen Bildungsbereichen, der Bildungsverwaltung und der Zivilgesellschaft ist für die Zielerreichung ebenso wichtig wie jene Aktivitäten, die nach Vorlage des Strategiepapiers zur Information, Bekanntmachung und Verbreitung gesetzt werden.

Die Strategiegruppe setzt außerdem selbst Aktivitäten, die die Umsetzung von Empfehlungen anstoßen und voranbringen.

Teil 2

5. Strategische Handlungsfelder

5.1 Bildungspolitik und -verwaltung

Das österreichische Bildungssystem weist einerseits gute Voraussetzungen für die Umsetzung des SDG 4.7 und damit für Global Citizenship Education/ Globales Lernen im formalen Bildungswesen auf. Es gibt zahlreiche Akteure, die langjährig und in professioneller Weise in Bildungsbereichen tätig sind, die eine wichtige Basis für die globale Entwicklungsagenda bilden können, sowie eine gute Basis in Form verschiedener etablierter pädagogischer Ansätze. Andererseits benötigt die stärkere Implementierung einer auf Zukunftsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Partizipation ausgerichteten Bildung noch einen wesentlichen An Schub von bildungspolitischer Seite und eine breite Beteiligung verschiedener Stakeholder. Auch der Aktionsrahmen 2030 der UNESCO verweist auf die Förderung eines interdisziplinären und „Multi-Stakeholder-Ansatz“ zur Umsetzung von Bildungsziel 4.7 (UNESCO Deutschland 2016, S. 23).

Die Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen bzw. der Prozess der Strategieentwicklung bieten eine gute Möglichkeit zu enger Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus Bildungspolitik, -verwaltung und Bildungspraxis. Die Strategieguppe empfiehlt folgende weitere Maßnahmen:

1. Ausarbeitung eines Orientierungsrahmens zu transformativer Bildung im Kontext der Globalen Agenda 2030

Um die Implementierung von Globalem Lernen/ Global Citizenship Education im österreichischen Bildungssystem zu fördern, empfiehlt die Strategieguppe eine übergreifende Maßnahme, nämlich die Ausarbeitung eines Orientierungsrahmens zur Umsetzung von 4.7 im österreichischen Bildungssystem. Diese Ausarbeitung erfolgt idealerweise in enger Zusammenarbeit mit der Strategieguppe. Die Strategieguppe verweist auf den erfolgreichen Prozess in Deutschland, wo die Kultusministerkonferenz mit dem „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ die Implementierung von Globalem Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schul- und Unterrichtsentwicklung vorantreiben konnte. Die Rahmenbedingungen in Österreich unterscheiden sich, es gibt bereits ein großes Potenzial an Vorgaben in Lehrplänen, Unterrichtsprinzipien oder Ausbildungscurricula, die die Implementierung von Global Citizenship Education/ Globales Lernen ermöglichen. Trotz der guten Ausgangsbasis zeigen sich in der bisherigen Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder Globalem Lernen im Bildungssystem doch auch erhebliche Schwierigkeiten. Diese betreffen v. a. die Implementierung fächerübergreifender Bildungsanliegen in der LehrerInnen-Bildung, die Entfaltung von Unterrichtsprinzipien und überfachlichen Kompetenzen in der Unterrichtspraxis sowie die strukturelle Verankerung dieser Bildungsanliegen in Schul- und Unterrichtsentwicklung. Eine Schwäche stellt außerdem die fehlende Verknüpfung der historisch unterschiedlich gewachsenen pädagogischen Ansätze dar, wie sie für eine zeitgemäße transformative Bildung und die Anliegen des

SDG 4.7 jedoch notwendig wäre. Mit Global Citizenship Education ist eine solche Verknüpfung zentral angestrebt und möglich, es benötigt jedoch einen übergreifenden Rahmen, der entsprechende Impulse setzt, um die Orientierung der bisherigen Aktivitäten und Konzepte hin zu BNE und Global Citizenship Education zu verstärken.

Erwartete Ergebnisse:

- Es wird eine Orientierung für alle Akteure im Bildungssystem geschaffen, die jedoch keine Neufassung bestehender Unterrichtsprinzipien, Lehrpläne, Ausbildungscurricula benötigt, sondern einen sehr umfassenden Rahmen darstellt.
- Die Vielfalt pädagogischer Ansätze und deren Potenzial bleiben erhalten, sie können sinnvoll in diesem neuen Rahmen agieren, sollen aber auf den Referenzrahmen der Globalen Agenda 2030 ausgerichtet werden.
- Der staatlich legitimierte Orientierungsrahmen bietet auch den Angeboten zivilgesellschaftlicher Akteure einen Qualitätsrahmen sowie eine Legitimation für ihre Arbeit und eine Anerkennung ihrer Bildungsangebote und Bildungsmaterialien.
- Die Ausarbeitung des Orientierungsrahmens soll in enger Zusammenarbeit mit FachdidaktikerInnen erfolgen und dadurch die Integration der Inhalte und methodisch-didaktischen Anliegen in einzelnen Unterrichtsfächern forcieren. Darüber hinaus entsteht ein Netzwerk für die theorie- und fachdidaktisch basierte Weiterentwicklung von Global Citizenship Education/ Globales Lernen.
- Begleitende Maßnahmen sollen den Orientierungsrahmen in Bildungsverwaltung, Institutionen der PädagogInnen-Bildung und in Schulen bekannt machen und tragen so zu einem förderlichen Umfeld für die Stärkung von Global Citizenship Education im österreichischen Bildungssystem bei.

5.2 Lern- und Lebensraum Schule

Inklusiv, chancengerecht und hochwertig soll Bildung gemäß der Globalen Agenda 2030 sein, besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang: Gendergerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Bildung sozial benachteiligter Personengruppen, Bildung von MigrantInnen und Geflüchteten. Die Erreichung des Bildungsziels 4.7 hängt eng mit den Gesamtzielen für Bildung zusammen. Fehlende Voraussetzungen bei allen Altersstufen beeinträchtigen auch die Realisierungsmöglichkeiten von Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Die gelingende Umsetzung dieser komplexen Bildungsaufgaben im Schulbereich braucht eine breite Beteiligung der Akteursgruppen. Zahlreiche wertvolle Initiativen einzelner PädagogInnen verweisen auf eine erfolgreiche Unterrichtsentwicklung hin zu Globalem Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Diese Initiativen sollten stärker und systematischer Verbreitung finden und als Good Practice Beispiele fungieren.

Mit den seit einigen Jahren laufenden Initiativen zur Qualitätsentwicklung an Schulen gibt es bestehende Entwicklungsprozesse, an die Vorhaben einer transformativen Bildung im Kontext der

2030 Agenda für Nachhaltige Entwicklung gut anschließen könnten. Damit „alle Lernenden, die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben“, wie es das SDG 4.7 fordert, ist ein „whole-school-approach“ anzustreben. Eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung wäre dann als Aufgabe der ganzen Schule zu sehen, über die Unterrichtsentwicklung hinaus wären z. B. Schulentwicklungsprozesse, das Schulleben und Schulklima, das Schulmanagement und die Personalentwicklung sowie die Kooperationen und Partnerschaften der Schule, wenn möglich auch Schulgestaltung und -bewirtschaftung als Entwicklungsfelder zu definieren.

Über den Fach- und Projektunterricht hinaus kann/soll Schule zu einem „Refugium – also einem prominenten Zufluchts- und Rückzugsort“ werden, „in dem eine dosierte lern- und bildungsbezogene Auseinandersetzung mit dem Variationsreichtum der Weltgesellschaft als möglich angesehen wird, ohne ein grundsätzliches Scheitern – angesichts wahrgenommener Unüberschaubarkeit – befürchten zu müssen“ (Lang-Wojtasik, 2013). Schule bildet demnach einen Lern- und Lebensraum, in dem der Umgang mit Informationsvielfalt und Komplexität, das Einüben begründeter Entscheidungen im Kontext von Ungewissheiten, verschiedene Orientierungsleistungen sowie die Stärkung von Handlungsfähigkeit (Abwägen von Handlungsoptionen, Reflektieren und Revidieren von Entscheidungen, Neuformulierungen eigener Positionen und Haltungen) und das inklusive Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft eingeübt werden können. Diese Funktionen von Schule zu stärken und anschauliche Praxisbeispiele zu entwerfen, stellt eine weitere wichtige gemeinsame Aufgabe für Akteure aus der Schul- und Bildungspraxis dar.

Die Strategie Global Citizenship Education/ Globales Lernen verweist darauf, dass auch die schulische Nachmittagsbetreuung und die Horterziehung ein Handlungsfeld für Global Citizenship Education/ Globales Lernen sein kann. Damit in Schulen entsprechende Angebote entwickelt werden können, sind Hort- und FreizeitpädagogInnen eine wichtige Zielgruppe in der Fort- und Weiterbildung (s. Kap. 5.3).

Zu den relevanten Akteuren im Schulbereich gehören die Eltern, eine gelingende Umsetzung von Global Citizenship Education/ Globales Lernen ist leichter möglich, wenn Eltern eine positive Haltung zu nachhaltiger Entwicklung, Weltoffenheit und Verantwortungsübernahme sowie politischer Partizipation haben.

Um Global Citizenship Education/ Globales Lernen als pädagogisches Konzept und die damit verbundenen Anliegen der Globalen Agenda 2030 im Bereich Lern- und Lebensraum Schule in Österreich zu verankern, empfiehlt die Strategiegruppe folgende Maßnahmen:

1. Erhebung des Ist-Zustands: Erhebung zu Wissensstand, Einstellung und Bedarf zu Global Citizenship Education/ Globalem Lernen bei LehrerInnen in der Schulpraxis
Erwartetes Ergebnis: Klarheit über Wissensstand und Bedarf von LehrerInnen in der Schulpraxis in Bezug auf Globales Lernen / Global Citizenship Education und Agenda 2030 / SDGs
 - Repräsentative (derzeit gibt es in Österreich rund 120.000 LehrerInnen in den verschiedenen Schultypen) Bedarfserhebung bei LehrerInnen in Österreich in Bezug auf Konzept und Themen von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen
 - Die Bedarfserhebung findet durch/im Auftrag des BMBWF und in Zusammenarbeit mit der Strategiegruppe Globales Lernen statt.

- Die Ergebnisse der Bedarfserhebung geben AkteurInnen in der schulischen Bildungsarbeit eine gute Orientierung, welche Zugänge, Inhalte, Materialien in der Praxis gebraucht werden.
2. Kommunikation des Konzepts und Implementierung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen in Prozesse der Schulentwicklung
Erwartetes Ergebnis: SchulleiterInnen und die Schulgemeinschaft kennen das Konzept Global Citizenship Education/ Globales Lernen und nehmen dieses als Rahmen für einen gesamtschulischen Ansatz und für Schulentwicklungsprozesse.
- Informationskampagne für SchulleiterInnen und Schulgemeinschaften zum Konzept Global Citizenship Education/ Globales Lernen und das SDG 4.7
 - Die Informationskampagne wird unter Beteiligung möglichst vieler Akteure (z.B. NGOs) durchgeführt; das BMBWF ist ein Träger der Kampagne
 - Angebot für schulinterne oder schulübergreifende Fortbildung zur Implementierung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen und zur Begleitung von Schulentwicklungsprozessen im Sinne eines „whole school approach“ zu Global Citizenship Education/ Globales Lernen.
 - Die Strategieguppe erarbeitet eine Unterlage zu Global Citizenship Education/ Globales Lernen für die Elternarbeit, die den Schulen zur Verfügung steht.
3. Unterrichtsentwicklung: Global Citizenship Education/ Globalem Lernen findet über viele Anschlusspunkte (Lehrpläne, Schulbücher, Schulprojekte, ergänzende Angebote und Materialien) Eingang in die Unterrichtspraxis in den Klassen.
Erwartetes Ergebnis: LehrerInnen in der Schulpraxis kennen das Konzept Globales Lernen / Global Citizenship Education und unterrichten in ihrer Schulpraxis danach.
- Lehrpläne / Schulbücher:
 - Umfassende Lehrplankommentare (Anschlusspunkte für Global Citizenship Education/ Globales Lernen) werden durch ExpertInnen für Global Citizenship Education/ Globales Lernen erstellt.
 - Global Citizenship Education/ Globales Lernen findet (auf Basis des Orientierungsrahmens) Eingang in die Lehrplanentwicklung / Weiterentwicklung. Möglichkeiten finden sich in folgenden Bereichen: Allgemeine Bildungsziele (Einleitung in den Lehrplänen), Bildungsbereiche (Globales Lernen kann hier ergänzend eingeführt werden) und Fachlehrpläne.
 - In Anschluss zu den Lehrplänen wird Global Citizenship Education/ Globales Lernen auch in der Schulbuchentwicklung berücksichtigt.
 - Pädagogische Materialien und Bildungsangebote:
 - Ein Leitfaden (Kriterienkatalog) für Global Citizenship Education/ Globales Lernen steht zur Verfügung². Er bietet eine Orientierung für die Erstellung von hochwertigen pädagogischen Materialien sowie Bildungsangeboten auch durch zivilgesellschaftliche Akteure, die Angebote für den Schulbereich erarbeiten.

² In der UNESCO-Broschüre Global Citizenship Education in der Schulpraxis (2018) ist bereits ein solcher Leitfaden publiziert.

- Bei Bedarf erarbeitet die Strategiegruppe weitere Qualitätskriterien für Materialien und Bildungsangebote (in enger Abstimmung mit einem allf. Orientierungsrahmen)
- Das vielfältige und hochwertige Angebot an pädagogischen Materialien und Bildungsaktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure soll noch besser sichtbar und zugänglich werden. Dazu gibt es bereits Maßnahmen wie den neuen Online-Katalog von Baobab und Südwind. Eine erweiterte Web-Plattform für Globales Lernen ist in Planung.

5.3 PädagogInnenbildung

Die PädagogInnenbildung in Österreich wurde in den letzten Jahren neu strukturiert. Die Ausbildung erfolgt für den Elementar- und/oder Primarbereich (Kindergarten, Volksschule) weiterhin an den Pädagogischen Hochschulen. Die Ausbildung für den Sekundarbereich (Neue Mittelschule, Allgemeinbildende Höhere Schulen, Mittlere und Höhere Berufsbildende Schulen) umfasst ein 4-jähriges Bachelorstudium und ein daran anschließendes Masterstudium und erfolgt in Kooperation zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Die Fort- und Weiterbildung von PädagogInnen wird vorwiegend an den Pädagogischen Hochschulen angeboten.

Die Qualifizierung und Kompetenzentwicklung von Lehrenden ist entscheidend für die Umsetzung einer inklusiven, chancengerechten und den Herausforderungen der Weltgesellschaft entsprechenden Bildung. Eine wichtige Hebelfunktion stellt dabei die Ausbildung der PädagogInnen dar. Die adäquate Umsetzung von Global Citizenship Education/ Globalem Lernen in der Schule benötigt die Entwicklung entsprechender Kompetenzen bei PädagogInnen aber auch bei jenen, die in der PädagogInnenbildung lehren.

Die folgenden Empfehlungen wurden auf Basis eines Workshops mit ExpertInnen von Pädagogischen Hochschulen und VertreterInnen der PädagogInnenbildung an Universitäten ausgearbeitet.

Um Global Citizenship Education/ Globales Lernen in der PädagogInnen-Bildung zu stärken empfiehlt die Strategiegruppe folgende Maßnahmen:

1. Ausbildung

- Den Auf-/Ausbau eines Netzwerks für LehrerbildnerInnen, die sich in der Lehre um Global Citizenship Education/ Globales Lernen bemühen. Das Netzwerk dient der Weiterentwicklung der Hochschullehre in diesem Bereich sowie dem Erfahrungsaustausch und der Evaluation. Durch das Netzwerk entstehen Synergien für die Lehre.
- Die Einrichtung einer Plattform/ eines Portals, um bestehende Angebote aus dem Forschungs—und Praxisfeld zu Global Citizenship Education sichtbar zu machen. Damit könnte auf bestehende Expertise zurückgegriffen werden, ein Pool an ExpertInnen wird bekannt und die Plattform dient auch dem Austausch.

- Die Ausarbeitung einer Handreichung für die Hochschullehre und Hochschuldidaktik zu Global Citizenship Education/ Globalem Lernen mit praxisorientierten Beiträgen von LehrerBildnerInnen, die bereits in der Lehre engagiert sind.
- Netzwerk und Plattform/ Portal dienen auch der Entwicklung eines Forschungsnetzwerks. Bildungsforschung zu Global Citizenship Education ist in Österreich kaum vorhanden, das Interesse am Themenbereich nimmt jedoch zu. Ein koordiniertes Vorgehen und die Entwicklung eines Forschungsnetzwerks wären daher sinnvoll.

2. Fort- und Weiterbildung

- Die Pädagogischen Hochschulen bieten vereinzelte Angebote zu Global Citizenship Education/ Globalem Lernen, teilweise gemeinsam mit externen AnbieterInnen. Diese Angebote soll es weiterhin geben.
- Der Ausbau von Fortbildungsangeboten in Form von Lehrgängen entspricht sowohl der Komplexität des Forschungs- und Praxisfeldes Global Citizenship Education/ Globales Lernen als auch einer höheren Nachhaltigkeit. Die Einführung in die Thematik und die Entwicklung von Kompetenzen zur eigenständigen Umsetzung in der Schul- und Unterrichtspraxis braucht mehr Fachwissen und mehr Zeit. Generell ist für dieses Ziel mehrteiligen und/oder längeren Fort- und Weiterbildungen der Vorzug zu geben.
- Der erfolgreiche Universitätslehrgang Global Citizenship Education, der auch ein Train-the-Trainer-Angebot für Lehrer-BildnerInnen darstellt, soll fortgesetzt werden.
- Punktuelle, kurze Weiterbildungsangebote sind sinnvoll und zielführend, wo es um spezielle, enger gefasste Themen oder um sehr aktuelle Themen geht.
- Erarbeitung von Fort- und Weiterbildungsangeboten zu Global Citizenship Education für HorterzieherInnen und FreizeitpädagogInnen.

5.4 Außerschulische Jugendarbeit

Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit hat in Österreich eine starke Betonung auf Aktivitäten in der Freizeit und ist dabei auf informelles und non-formales Lernen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet. Primär will Jugendarbeit die Potentiale und Stärken der jungen Menschen wecken und fördern.

5.4.1 Vorbemerkungen zu Strukturen der Jugendarbeit in Österreich

Wenn von Jugendarbeit die Rede ist, denken die meisten Menschen zuerst an Organisationen der **verbandlichen Jugendarbeit**. Die großen Verbände, die sich in Österreich meist seit Jahrzehnten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit betätigen, decken ein breites Spektrum ab, was ihr Ziele und weltanschaulichen Hintergründe betrifft. Sie sind in ihren Zugängen u.a. konfessionell, kulturell, ökologisch oder parteipolitisch geprägt.

Jugendorganisationen sind (soweit sie bundesweit agieren und gemäß B-JFG gefördert werden) Mitglied in der Bundesjugendvertretung (BJV),³ und dadurch österreichweit vernetzt. Die BJV engagiert sich als gesetzlich verankerte Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen auch wesentlich für gute Rahmenbedingungen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030.

Schwerpunkt der Angebote der verbandlichen Jugendarbeit ist die Führung von Kinder- und Jugendgruppen, die sich in Form von regelmäßigen Treffen (verschiedentlicher Bezeichnung) zu Aktionen und/oder Veranstaltungen durchschnittlich einmal wöchentlich sowie an Wochenenden und während der Ferien treffen. Die Angebote sind im Wesentlichen auf Kontinuität und Verbindlichkeit in der Gruppe von Gleichaltrigen ausgerichtet und legen meist einen Fokus auf die Vermittlung von sozialen und ethischen Kompetenzen.

Offene Jugendarbeit in Österreich ist ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem politischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie begleitet und fördert Jugendliche auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit. Der niederschwellige und freiwillige Zugang zu Angeboten der Offenen Jugendarbeit begünstigt den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. So leistet Offene Jugendarbeit insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe. Offene Jugendarbeit bietet darüber hinaus für die Entwicklung des Gemeinwesens eine breite Palette fachlich differenzierter und erprobter Angebote sowie innovative Konzepte und Maßnahmen. Neben der standortbezogenen Offenen Jugendarbeit in Jugendzentren und -treffs kommt auch der herausreichenden und mobilen Jugendarbeit im öffentlichen Raum – in Parks, Bahnhöfen und auf Plätzen – eine wesentliche Bedeutung zu. In allen Settings sind Fachkräfte aus unterschiedlichen (sozial-)pädagogischen Feldern tätig.

³ www.bjv.at

Im Bereich der Offenen Jugendarbeit nimmt in Österreich die Organisation bOJA – bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit⁴ eine Vernetzungs- und Koordinationsfunktion wahr, ist Fachstelle für kontinuierliche Qualitätsweiterentwicklung und vertritt das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit.

Eine dritte Säule der Jugendarbeit ist die **Jugendinformationsarbeit**. Darunter versteht man spezifische Informationskanäle, die von Jugendlichen genutzt und für Jugendliche entwickelt werden. Organisationen der verbandlichen und der offenen Jugendarbeit stellen z.T. auch diese Informationskanäle zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es in Österreich mit www.jugendinfo.at ein österreichisches Jugendportal, das auf Ebene der Bundesländer neun unabhängige Jugendinformationskanäle betreibt. Die Österreichische Jugendstrategie

Die Österreichische Jugendstrategie ist ein laufender Prozess zur Stärkung und Weiterentwicklung der Jugendpolitik in Österreich und ist im Regierungsprogramm 2017-2022 verankert. Bei der Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie fungiert das Kompetenzzentrum Jugend im Bundeskanzleramt als Impulsgeber und Motor. Mit 2018 wurde ein Prozess zur Weiterentwicklung der Jugendstrategie gestartet, in dem Ziele in Kooperation mit anderen Ministerien entwickelt werden. Das Bundeskanzleramt regt Maßnahmen zur Umsetzung an, koordiniert entsprechende Entwicklungsschritte und setzt aber auch selbst eine Vielzahl von eigenen Aktivitäten.

Maßnahmen für junge Menschen sollen durch die Österreichische Jugendstrategie gebündelt, systematisiert und besser sichtbar gemacht werden. In den strategischen Zielsetzungen der Jugendstrategie werden vor allem vier relevante Themenbereiche für die Jugendpolitik in Österreich herausgestellt: (1) Beschäftigung und Bildung, (2) Beteiligung und Engagement sowie (3) Lebensqualität und Miteinander sowie (4) Medien und Information.

Sowohl die inhaltlichen Schwerpunkte der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in Österreich, als auch die vorhandenen Strukturen der außerschulischen Jugendarbeit bieten ein hohes Potenzial zur Implementierung von Globalem Lernen / Global Citizenship Education. Das Interesse der Jugendorganisationen und -einrichtungen an global orientierten Bildungsangeboten hat in den letzten Jahren zugenommen, es konnten bereits erfolgreiche gemeinsame Aktivitäten zu Globalem Lernen durchgeführt werden.

Empfehlungen

Um Globales Lernen / Global Citizenship als Konzept und die damit verbundenen Anliegen und Themen der Agenda 2030 / SDGs in der außerschulischen Jugendarbeit in Österreich zu verankern empfehlen wir folgende Maßnahmen:

4. Bedarfserhebung zu Globalem Lernen / Global Citizenship Education in der außerschulischen Jugendarbeit
Erwartetes Ergebnis: Klarheit über Wissensstand und Bedarf von Akteuren in der außerschulischen Jugendarbeit in Bezug auf Globales Lernen / Global Citizenship Education und Agenda 2030 / SDGs

⁴ www.boja.at

- Bedarfserhebung bei Fachkräften und JugendleiterInnen der Jugendarbeit in Österreich in Bezug auf Konzept und Themen von Globalem Lernen / Global Citizenship Education in der außerschulischen Jugendarbeit finden in regelmäßigen Abständen (zumindest alle zwei Jahre) statt.
- Die Bedarfserhebung wird in Zusammenarbeit von Strategiegruppe Globales Lernen und BJV / bOJA vorgenommen und die Ergebnisse werden gemeinsam analysiert.
- Die Ergebnisse der Bedarfserhebung geben Akteuren in der außerschulischen Jugendarbeit eine gute Orientierung, welche Zugänge, Inhalte und Materialien in der Praxis gebraucht werden.

5. Vernetzung der handelnden Akteure

Erwartetes Ergebnis: Ein bestehendes Netzwerks von Akteuren zu Globalem Lernen / Global Citizenship Education und Agenda 2030 / SDGs in der außerschulischen Jugendarbeit

- Einmal pro Jahr findet ein Vernetzungstreffen von Akteuren des Globalen Lernens / Global Citizenship Education in der Szene der außerschulischen Jugendarbeit statt. Dieses Treffen dient
 - i. dem systematischen und strukturierten Austausch
 - ii. der besseren Vernetzung
 - iii. der qualitativen Weiterentwicklung der bestehenden Programme
 - iv. der Ausweitung der Akteurslandschaft
- Dieser Austausch kann auch im Rahmen von bestehenden Formaten passieren (z.B. Jahrestagung der bOJA, erweiterter Vorstand der BJV)

6. Kommunikation des Konzepts (Globales Lernen / Global Citizenship Education sowie Agenda 2030 / SDGs)

Erwartetes Ergebnis: Die zentralen Akteure der außerschulischen Jugendarbeit erachten Globales Lernen / Global Citizenship Education und die Agenda 2030 / SDGs als unerlässliche Konzepte, die in ihren Informationskanälen und jugendrelevanten Projekten und Programmen implementiert werden.

- Im Bereich Jugendpolitik / -verwaltung: Globales Lernen / Global Citizenship Education und die Agenda 2030 / SDGs werden als Konzepte zur Kenntnis genommen und im Rahmen von Förderprogrammen berücksichtigt.
- Im Bereich Akteure und Organisationen: Globales Lernen / Global Citizenship Education und die Agenda 2030 / SDGs werden in Positionspapieren sowie in der Praxis der Jugendarbeit von relevanten Vereinen und Plattformen verankert.
- Angeboten bespielt wird. (→ Siehe auch Vernetzung)

7. Aus- und Weiterbildung von Fachkräften der Jugendarbeit und JugendleiterInnen zu MultiplikatorInnen von Globalem Lernen / Global Citizenship Education

Erwartetes Ergebnis: Fachkräfte der außerschulischen Jugendarbeit und JugendleiterInnen erachten Globales Lernen / Global Citizenship Education und die Agenda 2030 / SDGs als unerlässliche Konzepte und setzen Globales Lernen in ihrer Arbeit mit jungen Menschen um.

- Integration von Globalem Lernen / Global Citizenship Education in die Curricula der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften der Jugendarbeit und JugendleiterInnen

8. Unterstützung der Praxis: Fachkräfte der Jugendarbeit und JugendleiterInnen in der Praxis (Jugendzentren, Jugendgruppen) werden mit gezielten Praxisangeboten unterstützt

Erwartetes Ergebnis: Fachkräfte der außerschulischen Jugendarbeit und JugendleiterInnen wie auch Jugendzentren und Jugendorganisationen verfügen über einen guten Pool an unterstützenden Praxisangeboten.

- Bestehende Bildungsangebote (Materialien, Workshops, Denkanstöße) zu Globalem Lernen / Global Citizenship Education für die außerschulische Jugendarbeit werden systematisch erfasst und Informationen dazu zur Verfügung gestellt (→ Plattform) zur Verfügung gestellt
- Für die Erstellung neuer Angebote werden Richtlinien (bezogen auf das Konzept Globales Lernen/ Global Citizenship Education) als Orientierungshilfen erstellt. Neue Angebote sollen sich an der Bedarfsanalyse orientieren.

Literaturverzeichnis

Lang-Wojtasik, Gregor (2013): Weltgesellschaft als Herausforderung für die Schule. Perspektiven für die Lehrendenbildung. In: Grobbauer, Heidi (Hg.): Globales Lernen in Österreich. Potenziale und Perspektiven. Dokumentation der Bundes-Fachtagung. Wien, 3. Dezember 2012. Wien. Paulo-Freire-Zentrum/KommEnt; Aktion & Reflexion. Texte zur transdisziplinären Entwicklungsforschung und dialogischen Bildung, Heft 10; in Zusammenarbeit mit BMUK, ÖEZ, Strategieguppe Globales Lernen, PH Wien. S. 6 – 16.

Lang-Wojtasik, Gregor / Klemm, Ulrich (Hg.) (2017): Globales Lernen. Ulm: Klemm + Oelschläger (2., überarbeitete und erweiterte Auflage).

Morin, Edgar/Kern, Anne-Brigitte (1999): Heimatland Erde. Versuch einer planetarischen Politik. Wien: Promedia.

OECD (2017): Policy Coherence for Sustainable Development 2017. Eradicating Poverty and Promoting Prosperity. http://www.oecd-ilibrary.org/development/policy-coherence-for-sustainable-development-2017_9789264272576-en

Seitz, Klaus (2017): Transformation als Lernprozess und Bildungsaufgabe. In: Emde, Oliver/Jakubczyk, Uwe/Kappes, Bernd/Overwien, Bernd (Hg.): Mit Bildung die Welt verändern. Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Singer-Brodowski, Mandy (2016): Transformative Bildung durch transformatives Lernen. In ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 39 (1). S. 13-17.

UN (Hg.) (2014): Der Weg zu einem Leben in Würde bis 2030: die Armut beenden, Menschenleben verändern und die Erde schützen Synthesebericht des Generalsekretärs über die Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung Online unter: <http://www.un.org/depts/german/gv-sonst/a69-700.pdf> (Stand 17.01.2019).

UN (Hg.) (2015): Transforming our world. The 2030 Agenda for Sustainable Development. A/RES/70/1. Online unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> (Stand 17.01.2019).

UNESCO (Hg.) (2014): Global Citizenship Education. Preparing learners for the challenges of the twenty-first century. Paris- Online unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002277/227729e.pdf>, (Stand 17.01.2019).

UNESCO (Hg.) (2014): Global Citizenship Education. Preparing learners for the challenges of the twenty-first century. Paris: UNESCO.

UNESCO (Hg.) (2014): 2014 GEM Final Statement. The Muscat Agreement (Global

Education for All Meeting, Muscat, Oman, 12–14 Mai 2014). Online unter:
www.uis.unesco.org/Education/Documents/muscat-agreement-2014.pdf (Stand 17.01.2019).

UNESCO (Hg.) (2014): Global Citizenship Education: Preparing learners for the challenges of the 21st century. Online unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002277/227729e.pdf> (Stand 17.01.2019).

UNESCO (Hg.) (2015): Global Citizenship Education. Topics and Learning Objectives. Online unter:
<http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002329/232993e.pdf> (Stand 17.01.2019).

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011): Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. Berlin.
https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu.de/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011_zfE.pdf (Stand 17.01.2019).

Wintersteiner, Werner / Grobbauer, Heidi / Diendorfer, Gertraud / Reitmair-Juárez, Susanne (2014): Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft. Wien: Österreichische UNESCO-Kommission.